

57/ Berlin 17. Dez. 1911 u. Hannover 31. Dez. 1911

¹⁰ (mit Ergänzungen aus ~~anderer Fassung~~ ^{zusammengestellte} Nachschrift)

17. XII. 11 Schon öfter ist gesagt worden, dass die Symbole
u. Rituale unseres Tempels nicht willkürlich
geschaffen sind, sondern einen tiefen
Zusammenhang haben mit kosmischen
Konstellationen und Gesetzen, die wir langsam und allmählich uns
entküllt werden können. Sie werden von
Jahrhundert zu Jahrhundert weiter ge-
hen aus den Mysterien der ältesten
Zeiten heraus, damit sie als die richtigen
Helfer dienen können für die ^{spirituellen} geistigen
Strömungen, welche die weisen
Meister des Ostens über uns ausschütten.
Sie können daher unmöglich auf exo-
terischem Wege erklärt oder begriffen
werden.

Eines der wichtigsten Symbole stellen
die drei Flammen dar, die auf den
Altären des Ostens, Südens und Westens
stehen und ^{zu} auf welche unsere Aufmerk-
samkeit zu allererst gelenkt sein
soll. In diesen sollen wir sehen

8) die Symbole der Weisheit, der Reinheit
und der Stärke. Zunächst wollen wir
untersuchen, ob wir diese Symbole
im Menschen selber finden können.

Wo, so fragen wir, ist die Weisheit in der
menschlichen Gestalt zu finden? Außer-
lich ist sie dort nicht zu finden, aber
ganz tief verborgen liegt sie in der
Gestalt und zwar so, dass sie dieser
Gestalt nicht angepasst ist auf ^{der} heutigen
Stufe der Entwicklung. Sie bildet in
dieser kein zusammengeklasstes
Ganzes. Gedacht würde diese Gestalt
zunächst ganz geistig, vollkommen
geistuell, und alles was entstand
während dem Saturn-, Saturn- u. Mond-
Zustandes, war durchzogen von jener
vollkommenen Weisheit in der
wir wirkend fühlen die hohen Hier-
archien, die Schöpfer unseres Wesens.
Aber wir wissen ja schon, dass während
der Erdentwicklung Wesen ^{hervor} sich in
unsere ^{Leiber} Gestalt hineindrängen und
ihren Zusammenhang in Unordnung
brachten, sodass die verschiedenen

Wesensglieder nicht so sich ineinanderfügen,
wie ~~es~~ nach der Absicht der Götter hätte
sein sollen. Was mit dieser Mordung
gemeint ist, wird glänzend ausgedrückt
in den Worten, die Luzifer zum Menschen
spricht, wenn er ihn verführen will: Eure
Augen werden geöffnet werden und du
werdest unterscheiden das Gute vom Bösen.

- Die "Augen" stehen hier nur als Vertreter
der Sinnesorgane überhaupt, denn
niemals war es beabsichtigt, dass die
Sinne sich so betätigen würden,
wie es eben jetzt der Fall ist. Unter Luzi-
fers Einfluss wirken die Sinne anders,
als sonst der Fall sein würde, ja sie
würden äusserlich überhaupt nicht
da sein, so wunderbar das klingen
möge. Das Auge, das uns heute dient
zum Sehen der äusseren Welt, war ur-
sprünglich ^{überhaupt} gar nicht auf das Sehen
eingesrichtet. Sehkraft, Hörkraft war
in den Menschen hineingelegt, aber
diese Kraft sollte nicht das Auge oder
das Ohr durchdringen und nach
ausser gehen, sondern nur bis zum

60) Auge und Ohr gehen, und bei jeder ^{Gesichts-} Sinnes-
tätigkeit wären die Menschen sich
ihres Auges bewusst geworden, hätten
aber nicht die Dinge ^{zu} ^{höherlich} ge-
sehen. Der Mensch ^{sollte} ~~wäre~~ sich bewusst
werden der Tätigkeit des Sehens, er sollte
gleichsam sich selber früher in
seinem Leben abfangen als erst draussen
bei den Gegenständen.

Das ist nur ein Beispiel von der Un-
ordnung, die in der äusseren Gestalt
des physischen Leibes durch Litzifer
angereicht worden ist. Kein einziger
der übrigen Leiber oder Hüllen ist
ebenfalls richtig ^{geordnet} eingeordnet. Die
Leiber haben sich gegenseitig nicht
völlig durchdringen, und dadurch
hat jedes Glied ^(gleichsam) einen
Teil, ~~der~~ sich selbst überlassen ist
und ~~das~~ ein eigenes inneres Leben
führt, das nicht vom Bewusstsein
ergriffen wird. Jener Teil z.B. des
physischen Leibes, das nicht ardent-
lich durchdringen ist vom Äther-
leib ist ~~da~~, wo die Innenorgane

4) sich befinden, und daraus haben diese ihre jetzige Gestalt. Ohne diesen, vom Ätherischen nicht durchdrungenen Teil wäre die ganze sinnliche Welt, die jetzt vor uns ausgebreitet liegt, nicht vorhanden. Der Mensch würde nur wirkenden, wirkenden Willen verspüren, er würde die Sinneswelt aktiv erleben. Der Ätherleib ist gleichsam zurückgeschoben worden von den Sinnesorganen und damit ist in diese ^{Äther} Welt eingeblasen, was nur allein der Sinneswelt angehört.

Auch der Astralleib durchdringt den Ätherleib nicht in der richtigen Art, und in unserem physischen Leibe entsteht da durch z.B. das Weinen, sobald ein Mensch weint, so dass ihm diese sauerbittere, salzige Flüssigkeit aus den Augen tritt, ist ein Uebergewicht des Ätherleibes / über den Astralleib / da. Dasselbe ist der Fall mit allen Drüsenabsanderungen; die Absanderungen sind der Ausdruck des Uebergewichts, des gestörten Gleichgewichts.

62) Es bleibt man, wie gewaltig die Folgen
der süßferischen Versuchung sich
dem Heilseler zeigen.

Erst wenn wir als menschlische Wesen
im Laufe der Zeiten durch die Kraft
unseres inneren Willens unsere Leiber
werden ~~ver~~gewandelt haben in
dasjenige, wozu sie ursprünglich
beabsichtigt waren, erst dann werden
wir durchsetzt sein von jener Weis-
heit, die uns zu vollkommenen
und zugleich selbstbewußten Werk-
zeugen der göttlichen Taten schaffen
wird.

Sonders ist es mit der Schönheit,
die ihren vollen Ausdruck findet
in der äusseren menschlichen Gestalt.
In den Händen findet man das
Symbol der Schönheit und zwar
vollkommen da, wo sie sich als
ausgestreckte Hände erheben, so dass
das Haupt die Mitte bildet. Wenn
man sich durchdringt mit der
Empfindung der himmelwärts
ausgestreckten Händen und

63) die Linie von Hand und Arm verfolgt,
so erlebt man die Schönheit aus der
Händen selber Strahlend. Die
Bestimmung der Hand ist es, schön
zu sein, nicht: stark zu sein. Der
Arm möge stark und muskulös
sein, aber nach unten hin, läuft er
aus in die nach Schönheit strebende
Form der Hand. Wenn wir bedenken,
in wie vieler Beziehung wir die Hand
"Schön" nennen können, sei es, dass sie
sich im Gebet zusammenfaltet, sei es,
dass sie, jede einzeln, sich ausstreckt,
beugt emporgehoben wie zu dem hohen
Wesen über uns um Hilfe flehet, -
immer finden wir darin wieder
die Schönheit, die Hand als Symbol
der Schönheit. Bei jeder Handbe-
wegung fallen wir uns bewusst werden,
dass sie die Schönheit symbolisieren
soll, dass sie niemals für etwas anderes
dienen sollte als dazu, die innere
Schönheit unseres Wesens auszudrücken.

Die Kraft oder Stärke findet man
symbolisiert in demjenigen, was

64) den Händen entgegengesetzt ist, nämlich
in den Füßen. Die Menschen mögen
sich vorstellen, dass der Fuß ein
"schönes" Anhängsel seiner Gestalt
sei, sie mögen ^{stolz} sein, einen
kleinen, "zierlichen" ^{Fuß} zu haben, - der
Ohnkultist wird niemals in den
Füßen etwas "Schönes" finden können;
für ihn sind sie das Symbol der Kraft.
Die Füße ^{müssen} ~~sollen~~ geeignet sein, den
ganzen Körper zu tragen, und wenn
man sie von dieser Auffassung aus
betrachtet, wird man die ^{Stärke} ~~Kraft~~ ge-
wahr, die in dem Fuß ruhen muss, in
diesem richtigen, schmalen Körperteil,
auf dem der ganze Körper seine
Stütze finden muss.

So finden wir in der Gestalt des Menschen
diese drei wichtigsten Symbole, die
im Ohnkultismus genannt werden
"die drei Weltmütter" wie sie
auch Goethe nennt in seinem
Faust.